RICH (1871–1943), als landschaftliches Urkundenbuch konzipiert hat, das die Urkunden der böhmischen Herrscher und Prager Bischöfe auch für die Oberlausitzer Zisterzienserinnenklöster einschließt. Nach den von den Diplomata-Ausgaben der Monumenta Germaniae Historica gesetzten Maßstäben hat Friedrich, tschechischer Absolvent des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, die Bände 1 und 2 für die Jahre 805–1197 und 1198–1230 geschaffen, die 1904–1907 und 1912 erschienen sind. Vom 3. Band, der das diplomatische Material der Jahre 1231–1240, also bis zum Tode Přemysl Ottokars I., umfassen sollte, konnte 1943 als Friedrichs letzte Arbeit nur noch die 1. Lieferung für die Zeit bis 1238 publiziert werden. Erst zwei Jahrzehnte später erschien 1962 die fortsetzende 2. Lieferung für die Jahre 1238–1240, die Friedrichs Schüler Zdeněk KRISTEN (1902–1967) vollendet hat.

Damit war der 3. Codexband jedoch keineswegs fertig. Die nunmehr vorliegende 3. Lieferung, die der Nachfolger auf Kristens Olmützer Lehrstuhl, Jan BISTŘICKÝ, ein Schüler Jindřich Šebáneks (1900–1977), unter Verwendung gewisser Vorarbeiten beendet hat, umfaßt für den gesamten Zeitraum von 1231 bis 1240 neun Fälschungen (Nr. 262–270), darunter die im ausgehenden 15. Jahrhundert auf Kaiser Friedrich II. gefälschte Urkunde von 1232 für die Vögte Heinrich d. Ä. und Heinrich d. J. von Plauen, mit der ihnen die Regalien des Bergbaus und der Münze sowie die Städte Asch und Selb geschenkt werden, weiterhin 39 Ergänzungen (Nr. 271–309), darunter eine Reihe Zweckregesten von Urkunden, in denen böhmische Amtsträger lediglich als Zeugen o. ä. genannt sind, ohne daß sich der Sachinhalt auf Böhmen bezieht, ferner je ein Verzeichnis der Empfänger und Aussteller der im 3. Band edierten Dokumente, eine Bibliographie der zitierten Literatur und Konkordanzen der Urkundennummern mit denjenigen der älteren, aber noch immer wichtigen Editionen von ERBEN/EMLER, Regesta diplomatica necnon epistolaria Bohemiae et Moraviae, und BOCZEK/BRANDL, Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae. Die Lieferung endet mit Abbildungen von 60 ausgewählten Urkundenausschnitten und 15 Siegeln.

Die auf höchstem fachlichen Niveau erarbeitete 3. Lieferung weist den Verfasser, Jan BISTŘICKÝ, als hervorragenden Diplomatiker aus. Die Indices der Orts- und Personennamen sowie das Glossar sind einer abschließenden 4. Lieferung vorbehalten.

Dresden Manfred Kobuch

Susanne Baudisch, Lokaler Adel in Nordwestsachsen. Siedlungs- und Herrschaftsstrukturen vom späten 11. bis zum 14. Jahrhundert. Böhlau Verlag, Köln, Weimar, Wien 1999. 376 S., 1 Kartenbeilage (= Geschichte und Politik in Sachsen, Bd. 10)

Die Monographie, beruhend auf einer Dresdener Dissertation, folgt einem konsequent angelegten und durchgeführten interdisziplinären Konzept: Gleichgewichtig kombiniert Vfn. in überzeugender Weise schriftliche, archäologische, topographische sowie namen- und siedlungskundliche Quellen und Forschungsergebnisse mit dem Ziel, das Netz von Burgen und Herrensitzen des lokalen Adels zu rekonstruieren, die Beziehungen der Adligen zu ihren namengebenden Orten aufzuhellen und – aus historischer Sicht besonders wichtig – den Adel mit seinen Sitzen in die Dynamik von Lan-

[1] siehe Rezension in: NASG 68 (1997), S. 483–485

desausbau und Herrschaftsbildung einzuordnen (S. 16). Die hierzu angelegte Quellensammlung (1 260 Urkunden, 2 250 Erwähnungen kleiner Herrschaftsträger) erbrachte den Nachweis von 191 Sitzen des lokalen Adels im Untersuchungsraum. Die entsprechenden Materialien wurden bereits 1996 publiziert[1]. Ein übersichtlich angelegter Katalog wiederholt nunmehr die wichtigsten Angaben zu den Herrensitzen sowie Quellennachweise für die kleinen Herrschaftsträger (S. 273–326). Ein Namensregister erschließt den Zugang zum Darstellungsteil.

Der Begriff des lokalen Adels wird synonym mit der Bezeichnung des kleinen Herrschaftsträgers verwendet und umfaßt Ministeriale, Burgmannen und Edelfreie, die sorgsam voneinander abgehoben werden. Darüber steht der Hochadel, unter dem Vfn. innerhalb des Bezugsraumes die stauferzeitlichen Burggrafen, die Bischöfe („geistlicher Hochadel") sowie die Wettiner als Markgrafendynastie zusammenfaßt. Die ursprünglich reichsministerialischen Colditzer wuchsen in diesen Hochadel hinein. Diese Terminologie einschließlich der Zurechnung der kleinen Edelfreien mit den Ministerialen zum „lokalen" Adel erscheint für den fraglichen Zeitraum vor der Formierung des spätmittelalterlichen Niederadels durchaus berechtigt.

Das Untersuchungsgebiet, im wesentlichen die alte Kreishauptmannschaft Leipzig (ohne den Landkreis Oschatz sowie den östlichen Landkreis Döbeln), gliedert Vfn. aufgrund historischer und topographischer Erwägungen in fünf Teilräume: Das Leipziger Land, das Wurzener Land, den Muldenraum um Grimma und Döben, das Reichsland um Leisnig und Colditz sowie den Übergangsbereich zum Pleißenland (Groitzsch-Borna-Rochlitz). Diese Teilräume werden in sogenannten Kleinraumbetrachtungen intensiv durchleuchtet. Den zeitlichen Schwerpunkt der Untersuchungen bildet nach dem Aufkommen von Herkunftsangaben anfangs des 12. Jahrhunderts die zweite Hälfte desselben und die erste Hälfte des 13. Jahrhundertss. Danach verfestigten sich die Herkunftsangaben des Adels zu Herkunftsnamen bzw. festen Familiennamen. Die Erfassung aller Adligen eines Raumes würde damit seit diesem Zeitpunkt eine veränderte Methodik und Quellenbearbeitung erfordern. Spätere Belege bis zum Ende des Untersuchungszeitraums um 1350 werden in den Kleinraumbetrachtungen zumeist nur überblicksweise gestreift.

Aufgrund der zeitlichen Schwerpunktsetzung kommen, nach einer Betrachtung der Auswirkungen der Politik Wiprechts von Groitzsch, besonders im südlichen Teil des Untersuchungsgebiets die Ambitionen der staufischen Reichsgewalt selbst, daneben die Einflüsse der von den Staufern begründeten Burggrafschaften von Leisnig und Döben (Gründung durch das Reich wird hier hinterfragt) sowie Rochlitz und Groitzsch beim Aufbau lokaler Vasallitäten in den Blick. Im Raum Wurzen ist die Herrschaftsbildung der Bischöfe von Meißen zu beobachten. Alle diese Bestrebungen stehen im Wettbewerb mit Bindungen des lokalen Adels zur spätestens seit dem 13. Jahrhundert dominierenden Dynastie der Wettiner. Besonders intensiv wird die Darstellung im Zusammenhang der größeren Burgen, wo die Belege der Burggrafen verschiedener Provenienz, der Burgmannen, der Inhaber der Hofämter und der Ministerialen voneinander abgehoben werden und jeweils auch nach der Lokalisierung der Wohnsitze dieser Gruppen geforscht wird. In einigen Passagen dieser Kleinraumbetrachtungen wird die Lektüre allerdings etwas mühsam und man wünschte sich schon an dieser Stelle eine stärker ergebnisorientierte Darstellungsweise, die typische bzw. spezifische Entwicklungen mehr hervorheben würde. Problematisch erscheint die vielfache Verwendung der Begriffe „Landesherrschaft" und „Territorialherrschaft" für diese frühe Zeit, was angesichts des neueren Forschungsstandes zur Entstehung von Landesherrschaft und frühmodernem Staat Mißverständnisse hervorrufen kann.

Eine relativ knappe Schlußbetrachtung, die sich inhaltlich an die ausführliche methodische Einleitung anschließt und diese fortführt, faßt die Ergebnisse der Studie

prägnant zusammen. Als wichtigstes Ergebnis darf hervorgehoben werden, daß sich der lokale Adel des Hochmittelalters im Untersuchungsraum stark auf die Altsiedelgebiete konzentrierte: Der Landesausbau vollzog sich im wesentlichen ohne Einbeziehung bzw. Ansetzung eines lokalen Adels, eine Beobachtung, die gegenüber herkömmlichen, noch heute vielfach vorhandenen Vorstellungen von der ostdeutschen „Kolonisationszeit" von der Autorin noch stärker akzentuiert werden könnte. Wichtig ist auch die Feststellung, daß der Anteil der nachweislich befestigten Adelssitze bei den im 12. Jahrhundert erstmals nachweisbaren Herrensitzen am höchsten ist, bei Herrensitzen aus den späteren Zeiträumen dagegen kontinuierlich abnimmt – ein Hinweis auf die Hauptphase des Burgenbaus wie auch auf die besondere Dignität der alten Sitze, auf deren Erhalt und fortifikatorischen Ausbau größerer Wert als bei jungen Sitzen gelegt wurde. Mit Beobachtungen aus anderen Landschaften geht der rapide Verfall des kleinen freien Adels zugunsten der neuen Ministerialität konform. Auch die Phasen der Namengebung (Verfestigung zu Familiennamen) entsprechen Ergebnissen, die in anderen Landschaften gewonnen wurden. Diese Veränderungen können hier außerordentlich intensiv und anschaulich nachvollzogen werden.

Insgesamt stellt das Buch von Susanne Baudisch einen entscheidenden Fortschritt gegenüber den älteren Arbeiten von Harald Schieckel und auch Herbert Helbig dar. Mit der interdisziplinär abgestützen flächendeckenden Erfassung von lokalen Adelssitzen des Hochmittelalters (weitere Publikationen auch zu den übrigen Teilräumen Sachsens sind angekündigt) gewinnt die sächsische Landesgeschichte einen Vorsprung gegenüber dem Forschungsstand in anderen historischen deutschen Landschaften, wo, man denke nur an Bayern und Franken, derartige flächendeckende Grundlagenarbeiten in absehbarer Zeit nicht zur Verfügung stehen werden. Künftige Einzelstudien werden für Sachsen zeigen können, inwieweit im Spätmittelalter unter dem Einfluß der wettinischen Staatsbildung kleiner Niederadel Lücken im Netz der hochmittelalterlichen Adelssitze ausfüllte, wo sich unter bestimmten historischen Bedingungen neue Schwerpunkte ausbildeten bzw. wo, wann und warum kleiner Adel auf Dauer unterging.

Würzburg Joachim Schneider

Lorenz Friedrich Beck, Herrschaft und Territorium der Herzöge von Sachsen-Wittenberg (1212–1422). Verlag für Berlin-Brandenburg, Potsdam 2000. 338 S., 2 Abb., 1 Karte, 1 Kartenbeilage (= Bibliothek der Brandenburgischen und Preußischen Geschichte, Bd. 6)

Die Geschichte der askanischen Dynastien in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg ist in den vergangenen Jahrzehnten recht stiefmütterlich behandelt worden. In jüngster Zeit hat man sich über die Untersuchung von einzelnen Angehörigen der Askanier (z.B. Herzog Bernhard von Sachsen) dem Thema genähert und versucht, den Forschungsrückstand zu verringern. B. unternimmt es nun gleich, den Werdegang eines ganzen Zweiges der Askanier, der askanischen Herzöge von Sachsen-Wittenberg, nach modernen Beurteilungskriterien zu beschreiben. Mit Hilfe von fünf Themenkomplexen (Vorgeschichte bis zum 12. Jahrhundert, Deutsche Besiedlung und Herrschaftsbildung, Genealogie, Territorialentwicklung und Entwicklung von Herrschaftsrechten: Überschichtung, Territorialisierung und Verdichtung) versucht B., die Wirkung der Wittenberger Askanier im Hinblick auf die Ausprägung von Landesherrschaft zu analysieren